

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 20.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 25. Januar.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserions-Gebühren: für den Raum einer gespaltelten Zeile 1 Kreuzgrafen.

1857.

Amtlicher Theil.

Dresden, 24. Januar. Seine Majestät der König sind heute Vormittag 10 Uhr, Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und der Prinz Georg, heute früh nach 1 Uhr von Jahnshausen wieder hier eingetroffen.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Wien: Die Schulangelegenheit der israelitischen Gemeinde. Die bevorstehende Konferenz zur Regelung der neuenerburger Angelegenheit. Der Einzug der kaiserlichen Majestäten in Mailand. — Berlin: Vom Landtage. Weitere Gutachten in Betreff der Aufhebung der Wucherergesetze. — Aus Westfalen: Von der jüngsten Provinzialsynode. — München: Veränderung in der Uniformierung der Infanterie. — Stuttgart: Die Hauptaufgabe des nächsten Landtags. — Paris: Der Proceß Berger's, Feruz Khan, Dr. Kern und Poutalids angekommen. Cardinal Morlot soll zum Erzbischof von Paris ernannt sein. Annäherung zwischen Sardinien und Oesterreich. — Turin: Die Antwort des Ministers Cavour auf Brofferio's Interpellation. — London: Der Krieg mit Persien. — Jassy: Von der Grenzregulirungscommission. — Aus Persien: Widerlegung von Gerüchten.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Vorlesung zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins. Aus der Jahresversammlung des Schiffervereins. — Leipzig: Vermischtes. — Schneeberg: Unglücksfall. Diebstahl. Ein Verlust für den Marienhof. — Bernstadt: Concert für den Pestalozziverein. — Oberreinersdorf: Feuer.

Das Gesetz u. Verordnungsblatt betr. Preisvertheilung der v. Ammon'schen Stiftung.

Tagesgeschichte.

Wien, 22. Januar. Die Angelegenheit der neuen israelitischen Gemeindefürsorge, welche im vorigen Jahre der hiesigen israelitischen Gemeinde neu zu errichten aufgetragen wurden, ist in Ihrem Blatte mehrfach besprochen worden. Für diesmal sei der principielle Theil der Frage bei Seite gelassen und nur das Factum hinzugefügt, daß, trotz aller gegentheiligen Versicherung, die israelitische Gemeinde den ihr gewordenen Auftrag noch nicht ausgeführt hat und fürs Erste auch nicht auszuführen gedenkt. Es geht dies klar aus der so eben im Druck erschienenen Rede des Predigers Mannheimer hervor, welche dieser am 4. d. M. in der Versammlung der jüdischen Beerdigungsvereins gehalten hat. Danach setzt die Gemeinde die Verwahrung gegen die ihr gewordene Zustimmung fort (sie hat sich, wie verlauteit, direct an die Gnade Sr. Maj. des Kaisers gewandt), und zwar nicht bloß aus principielle, sondern auch aus materiellen Gründen. Die hiesige israelitische Gemeinde läßt eben ein neues großartiges Gotteshaus aufbauen, für welches Herr Dr. Zellinek aus Leipzig als Prediger berufen wurde. Dann hat sich der bisherige jüdische Friedhof als zu klein erwiesen und muß mit großen Kosten erweitert werden, zu welchem Zwecke auch in der erwähnten Versammlung auf der Stelle 10,000 fl. gezeichnet wurden. Die Gemeinde ist also, so schließt der Passus der citirten Rede, nicht in der Lage, ihr gewordenen Aufgabe binnen kurzem in würdiger Weise zu entsprechen.

Wien, 22. Januar. Die „Östl. P.“ bezeichnet es als gewiß, daß die Konferenz zur Ordnung der neuenerburger Frage weder in Frankfurt, noch in Karlsruhe, noch in Berlin statt-

finden werde. Nachdem bei den großen Verhandlungen im Jahre 1855 Wien zum Conferenzzorte gewählt wurde, im Jahre 1856 Paris zu wiederholten Malen die europäische Conferenz in seiner Mitte sich versammelt sah, so sei es billig, daß für die bevorstehenden Verhandlungen zur Modificirung der Wiener Congreßacte die Reihe an London komme. Die Angelegenheit werde, wie die jüngste Conferenz in Paris, von den gewöhnlichen Befanden der Großmächte (mit Beziehung des schweizerischen) und nicht von Specialbevollmächtigten verhandelt werden.

Einem Berichte der „Allg. Ztg.“ über den Einzug der kaiserlichen Majestäten in Mailand entnehmen wir Folgendes: Etwas nach 1 Uhr verließen die kaiserlichen Majestäten die Anstalt des hohen Kaiserpaars, der Reisewagen fuhr am Pavillon vor, Ihre Majestäten stiegen aus, empfingen die Anwesenden, änderten ihre Toilette, worauf die kaiserliche Caesche vorfuhr. Unterdessen schwenkte die Menschenmenge draußen ihre Hüte, die Damen an den Fenstern benachbarter Häuser winkten mit den Taschentüchern, die Musikbände spielte, Sänger und Sängerinnen begannen ihre Hymne, und als nun der Kaiser und die Kaiserin unter der Vorhalle erschienen, wurden sie mit lautem, frohlichem Jubel begrüßt. Ihre Majestät trug ein grünes Seidenkleid, einen corinthfarbenen Sammetmantel mit weißem Hermelin und einen ebenfalls weißen Hut; die Kaiserin besaß die Caesche und nahm ihren Platz auf der rechten Seite, worauf Sr. Majestät in weißer Marschalluniform mit dem Bande des Maria-Theresien-Ordens um den Wagen herumging, um hier einsteigend seinen Platz zur Linken der Kaiserin zu nehmen, worauf sich der Zug in Bewegung setzte, und zwar im langsamsten Schritt auf Befehl des Kaisers, wie auch der herankommenden Volksmenge wegen, welche durch Nichts abzuhalten war, sich zwischen Räder und Pferde hineinzubehängen, um den Kaiser und die Kaiserin zu sehen und freudig zu begrüßen. Es war gewiß ein eigenthümlicher Moment für alle Theilhaber, als nun die Wagen des kaiserlichen Zuges hinter der Caesche Ihrer Majestäten durch die Porta Orientale auf den Corso kamen. Welch ein Unterschied zwischen dem Einzuge vor einigen Jahren und dem heutigen! Damals die Bevölkerung ohne sichtbare Theilnahme. Straßen, Fenster, Balcone der großen, herrlichen Stadt ziemlich öde und leer, heute der ganze breite Corso eine einzige Menschenmasse, kaum einen Platz lassend für die einfachen Equipagen — heute alle Fenster, alle Balcone mit Damen und Herren in eleganten Toiletten besetzt, nicht nur Neugierige, sondern bewegte Theilnehmer des freudigen Festes; Lächer schwenkend, händelklatschend, laut dem Kaiserpaar entgegenrufend — es war wirklich ein feierliches Augenblick, dazu das Läuten aller Glocken, das Donnern der Geschütze von den Bastionen und der draußende Jubel des Volkes, während sich der kaiserliche Wagen im langsamsten Schritt vorwärts bewegte, während der Kaiser herzlich dankte und die Kaiserin mit ihrem anmuthreichen, freundlichen Grinsen auch hier Tausende von Zuschauern in Tausende von Verehrern verwandelte. So ging es fort über den ganzen Corso, und wo sich das hohe Kaiserpaar zeigte, entblühten die Tausende von Zuschauern auf den Straßen und in den Häusern eifrigst ihre Haupt, und das Evviva, in San Loreto angefangen, pflanzte sich bis auf den Domplatz fort, wo es von der dichtgedrängten, alle Räume ausfüllenden Menschenmasse tausendfach verhallt wiedergegeben wurde. . . . Abends war die Stadt auf das Prachtvollste beleuchtet. Ihre kaiserlich königlichen Majestäten besuchten das Theater der „Scala“. Das Innere des Theaters selbst — wohl das größte der Welt — bot einen prachtvollen Anblick. Vor jeder der zweihundert Logen in sechs Reihen adreinander brannte ein

Büchel Wachskerzen; jeder Platz, Parterre, Sperrloge, Logen, bis zu der obersten Gallerie hinauf, war so mit Zuschauern besetzt, als es nur möglich war, dazu in allen Rängen die elegantesten Toiletten; helle Seide, Spitzen, Blumen und blickende Brillanten; in dem ganzen ungeheuren Hause waren es nur acht Logen, die durch die Abwesenheit ihrer Besizer glänzten. Und als nun der Kaiser und die Kaiserin in ihrer Loge erschienen, erhoben sich Tausende von Zuschauern mit einem Mal, ein brausendes Evviva, Händelklatschen und das Beben der Lächer empfing Ihre Majestäten, die genöthigt waren, sich dreimal zu erheben, um für den immer wiederkehrenden Jubelruf zu danken; ja, nachdem sämtliche Sänger und Sängerinnen auf der Bühne die Volkshymne gesungen, wiederholte sich das gleiche Schauspiel.

Berlin, 24. Januar. (Zeit.) Gestern hat die Erhebungscommission die Verathung des betreffenden Abänderungswurfs beendet und denselben mit den beschlossenen Abänderungen mit 13 gegen 6 Stimmen angenommen. Unter §. 23 wurde von den katholischen Mitgliedern der Commission die Einschließung eines besondern Paragraphen verlangt, welcher die Constituirung besonderer Ehegerichte herbeiführen sollte. Indessen wurde nach heftiger Debatte dieser Antrag gegen 2 Stimmen abgelehnt, obgleich die katholischen Mitglieder der Commission vorher erklärt hatten, im Falle der Ablehnung des Antrags überhaupt gegen das Gesetz stimmen zu müssen. — Am Montag wird die Finanzcommission ihre erste Sitzung über die dem Hause vorgelagerten Steuerergänze haben und zunächst die Bedürfnisfrage discutiren. Dem Vernehmen nach wünscht die Majorität der Commission und will auch Anträge stellen, daß bei der Verathung der Salz- und Häusersteuer von Seiten der Regierung nähere Erläuterungen und Nachweise darüber gegeben werden, in welcher Art die Gehaltserhöhungen der Beamten statthaben sollen, da man innerhald des Hauses der Abgeordneten aus der demselben übergebenen betreffenden Denkschrift die Ansicht geschöpft zu haben scheint, daß die beabsichtigte Erhöhung eine zu umfassende und weit über die Intentionen des Lychow'schen Antrags hinausgehende sei.

Vor einiger Zeit haben wir mitgetheilt, daß bei der Staatsregierung die Frage angesetzt worden, ob eine Aufhebung der bestehenden Wucherergesetze angemessen sei. Wir theilten auch das Circular mit, welches der Handelsminister v. d. Heydt unterm 27. Juli v. J. an die Handelskammern und kaufmännischen Corporationen gerichtet und worin er sie zur Begutachtung jener Frage aufgefodert hatte. Diese Gutachten sind inzwischen eingelaufen und haben sich meist für Aufhebung jener Gesetze entschieden. Indessen sind auch für deren Fortbestand sehr erhebliche Gründe geltend gemacht worden. Infolge dessen hat Herr v. d. Heydt, damit die wichtige Frage nach allen Seiten hin gründlich erwogen werde, unterm 12. d. M. noch an sämtliche königliche Regierungen u. eine Circularverfügung erlassen, worin er auch diese Behörden zur Begutachtung der Frage auffodert.

Aus Westfalen, 23. Januar. Unser kürzlich abgehaltene Provinzialsynode bemühte nach allen Seiten eine maßvolle Haltung und lehnte insbesondere mehrere von der extremen Partei gestellte Anträge ab. So namentlich den, welcher die Anstellung auf die Confession verpflichteter Professoren an den theologischen Facultäten zum Gegenstande hatte, welche Ablehnung damit motivirt ward, „daß den Theologie Studierenden auf allen Universitäten des Vaterlandes Gelegenheit gegeben werde, die kirchliche Dogmatik beider Confessionen kennen zu lernen“; ferner den Antrag auf die Formulirung eines Lehrconfensus u. auf die Feststellung des Tages, wenn unierte Gemeinden in ihre historische u. rechtliche Stellung als reformirte und lutherische Gemeinden zurücktreten können.“

Feuilleton.

Dresden, 23. Januar. Gestern wurde die erste diesjährige allgemeine Monatsversammlung der naturwissenschaftlichen Gesellschaft 1857 gehalten. Ein Rückblick auf das vergangene Jahr berichtete die Details über das erfreuliche Gedeihen dieses Vereins und über seine weite Ausbreitung durch Zutritt neuer Mitglieder für jede Versammlung, unter denen auch einige höhere Militärs sich befanden. Aus den zahlreichen Vorträgen, von auswärts gesendet, wurden der Kürze der Zeit wegen nur die aus London, Paris, Regensburg und Preßburg erwählt. Man habe, sagte der Vorsitzende, Herr Hofrath Dr. Reichensbach, in öffentlichen Blättern aller Nationen in der Gegenwart oft die Frage gelesen, ob einen und welchen Vortheil jener furchtbare Krieg im Orient und jene zahlreichen Opfer an Menschenleben und Menschenwürden, sowie an unermesslichen Geldsummen der Menschheit gebracht hätten. Die bescheidene Wissenschaft habe durch die vielseitige Bildung der Offiziere der dort gekämpft habenden Nationen ihren für alle Zeiten bleibenden Vortheil in friedlicher Weise gewonnen. Die vorliegenden „Proceedings of the zoological Society“, wie die neuesten Hefte des „Zoologist“, dann die „Revue et Magasin de Zoologie“ und die „Annales de la Société d'entomologie de France“ nebst dem „Bulletin de la Société Imp. des Naturalistes de Moscou“ wären Zeugen dafür, wie die intelligenten Offiziere jener Nationen die oft drückende Langeweile solcher Feldzüge bekämpften. So z. B. habe der englische Commandant von Balaklava seinen Bericht über die Ornithologie in dieser Gegend auf 178 Nummern gebracht und die schätzbaren Bemerkungen

bei jeder Art bezogen die Sorgfalt, mit welcher er selbst, wie die hierbei genannten Offiziere verschiedener Regimenter zum Beobachten ihre Aufmerksamkeit vertieft. Einige Theile der Berichte stimmten mit denen des aus der Mitte der 1856 dahingegangenen Militärarztes Dr. Roth ganz überein. — Nächstem wurde eine neue Artergattung: Pantheropterus Pfeifferae Thompson, von J. A. Pfeiffer auf der Insel Ceram, auf noch von keinem europäischen Fuße betretenen Pfad entdeckt und mit ihrer Handschrift versehen, nebst den Arten der verwandten Gattungen der sundaischen Inseln, Kosocapa und Eucosmus, aus dem k. naturhistorischen Museum vorgezeigt. — Nachdem vor zwölf Jahren bei dem Graben einer Senkgrube in den Weinbergen der Gegend, unterhalb des Spilhauses, die Arbeiter auf Knochen gestoßen, ein Stück Kinnlade mit drei Zähnen abgehauen und dann fortgesetzt hätten, und jener Rest erst nach vier Wochen dem Vorsitzenden für das k. naturhistorische Museum eingeliefert und als vom vorweltlichen Rhinoceros herkommend erkannt worden sei, so habe sich in diesen Tagen durch die sorgfältige Beachtung der Direction der Societätsdrucker im blauen'schen Grunde die Spur eines zweiten Exemplars gezeigt. Nachdem auch hier bereits eine Kinnlade gefunden worden, habe die Direction durch ein Mitglied des Internats, Herrn Dr. Krause, den hier vorgelegten Hinterbein-Oberflächen gesendet, und von der Theilnahme der Direction für die Sache sei zu erwarten, daß noch mehr aufgefunden werden dürften. Der Vorsitzende legte zur Erläuterung die der Anatomie der Rhinoceros gezeichneten 8 Kupfertafeln aus seiner „Anatomie der Säugthiere“ vor. — Die beiden Vorträge des heutigen Abends waren von besonderem vaterländischen Interesse. Herr Landoberforstmeister Freiherr v. Derfeld sprach über die Resultate der bisherigen Ent-

samplingsversuche der Wälder im Königreiche Sachsen mit einer Klarheit, welche das großartige Unternehmen in der Weise seiner Ausführung, wie in seiner glücklichen, insbesondere auch für die Gesundheit der Bewohner der Umgebungen günstigen Erfolge so recht gegenständlich schilderte. Da die Details dieses Vortrags, wie des zweiten vom Genußlehrer L. Sachs über die Forschungen des Plinius von der ältesten bis auf unsere Zeit, welche besonders die Verhältnisse unsers zu früh dahingegangenen Sillig mit Bleilut schiederten, der durch den Generalsecretär der 1856, Dr. Drechsler, redigirten Zeitschrift „Allg. deutsche naturhistorische Zeitung“ einverleibt werden, so unterlassen wir hier deren Aufzählung, da jene Zeitschrift eine allgemein verbreitete ist. Die Wichtigkeit der Vorträge hatte einen zahlreichen Kreis von Zuhörern versammelt, so daß der Saal nicht gedrängt voll war. Herr Staatsminister a. D. v. Beschau, Vorstand der k. Museen für Kunst und Wissenschaft, Herr Oberpräsident v. Gerlach, Präsident Dr. v. Bangen, die Herren Geheimräthe Köhler, Schütler und v. Broitzem, Herr Hofmarschall a. C. Schlig und andere hochgeachtete Herren waren zugegen.

Dresden, 24. Jan. Von morgen (Sonntag) an werden im Ausstellungsorte des sächsischen Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse (geöffnet von 11 bis 3 Uhr) neu aufgestellt sein: „Der glückliche Angelzug“, Oelgemälde von M. Konrad; „Ansicht von der Piazza in Venedig“, Oelgemälde von W. Herrmann; „Organ am Bodenfer“, Oelgemälde von demselben; „Kollodium in Rom“, Oelgemälde von demselben; „Wasserfall im Gory“, Oelgemälde von Krüger; männliches Porträt, Oelgemälde von Winkler; weibliches Porträt, Oel-

München, 22. Januar. (A. 3.) Durch allerhöchste Entschliessung wird bei der Infanterie der bayerischen Armee der Spensier vollständig abgeschafft und die Mannschaft hat ausschließlich den Waffentrock zu tragen. Bei vierjähriger Dienstzeit erhält der Mann zwei, bei sechsjähriger drei Waffentrocke und ebensoviel Weinkleider.

Stuttgart, 20. Januar. (Fr. J.) Der bis Mitte nächsten Monats zusammentretende Landtag soll sich, wie man hört, auch mit den den Staatsdienern zu gewährenden Theuerungszulagen zu beschäftigen haben, welche alle bis zu einer Befolgung von 1200 Gulden genießende Staatsbeamte erhalten sollen. Ob die fünfzig vorbereiteten Gesetzentwürfe jetzt schon zur Beratung gelangen, will man bezweifeln; vielmehr glaubt man, der Landtag werde nur etwa 3-4 Wochen während und sich lediglich mit der Eisenbahnfrage, den Theuerungszulagen und einigen andern finanziellen Gegenständen zu beschäftigen haben.

Paris, 22. Januar. Das „Droit“ berichtet über die Angelegenheit Berger's: „Wir haben in unserer letzten Nummer gemeldet, daß die Herren Thiercelin und Reverchon, Advocaten am Cassationshofe und mit den Vertretungen von Amtswegen vor diesem Gerichtshofe beauftragt, von den Acten des Processes Berger Einsicht genommen hätten. Ihre Aufgabe fällt weg, da Berger sich selbst einen Advocaten gewählt hat. Herr Morin, Advocat am Cassationshofe, hat nämlich von Berger ein Schreiben erhalten, worin dieser ihn bittet, sich mit Herrn Rogent Saint-Laurent für den Erfolg seines jetzt dem Cassationshofe vorliegenden Gesuches zu benehmen. Berger bezeichnet darin dem Herrn Morin den von ihm vor dem Assisenhofe ausgesprochenen Protest gegen die seiner Vertretung in dem Bez. gelegten Hindernisse als das Hauptmittel, worauf sein Cassationsgesuch zu begründen sei. Seine Vertretung sei nicht frei gewesen, äußert er, und es werde Herrn Morin leicht sein, ihm beim Cassationshofe Genugthuung zu erwirken. Berger erklärt, daß die Berechtigung von der Erde verbannt sei, wenn das Urtheil des Assisenhofes nicht cassirt werde. Am Schlusse des Schreibens fordert er Herrn Morin auf, ihm, da die Zeit dränge, schleunigst zu thun, ob er ihn zu verteidigen bereit sei. Heute (21.) begab sich Herr Morin zu Berger ins Gefängniß und sagte ihm, daß er seine Vertretung übernehme. Er machte Berger zugleich darauf aufmerksam, daß ihm gesetzlich eine zehntägige Frist zur Einreichung der sein Cassationsgesuch begründenden Auseinandersetzung zullebe. Er frage sich nun, ob er diese Frist benutzen wolle. Berger erwiderte, daß er die Frist zu benutzen willens sei, worauf Morin ihm bemerkte, daß in diesem Falle seine Sache erst in der nächsten Woche vor dem Cassationshofe zur Verhandlung gelangen werde. Wahrscheinlich wird der Ausspruch dieses Gerichtshofes in der Sitzung des 29. Januar erfolgen.“

(A. 3.) Heute hatte Feruk Khan, der persische Botschafter, welcher gestern vom Minister des Aussen empfangen worden ist, seine erste feierliche Audienz beim Kaiser. Hofwagen brachte den Botschafter mit einem großen Theile seines Gefolges nach den Tuilleries. Feruk Khan wird dem Halle bewohnen, der heute in den Tuilleries stattfindet. — Der Dr. Kern, der außerordentliche Bevollmächtigte der Schweiz am französischen Hofe, ist heute in Paris angekommen. Derselbe wird durch Vermittelung der hiesigen Regierung die Unterhandlungen mit dem hiesigen preussischen Gesandten betreffs der Neuenburger Angelegenheiten beginnen.

Der „Nord“ bestätigt die Nachricht von der Wahl des Cardinals Motet, Erzbischof von Tours, zum Nachfolger des Monseigneur Sibour. — Nach einer Mittheilung des eben genannten Blattes wird Baron v. Brunnow sich zuvörderst zu Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Konstantin nach Hannover und von da sodann nach Stuttgart begeben, bevor er auf seinen Posten nach Berlin zurückkehrt. — Die Ankunft des persischen Gesandten Feruk Khan betrachtet man in Paris als einen Beweis dafür, daß auch in der persisch-englischen Frage Frankreich im Interesse des Friedens das Vermittleramt übernehme. Unter den von Feruk Khan mitgebrachten Geschenken ist eine prächtige Sammlung schöner, aus dem persischen Golde gefärbter Perlen und eine Anzahl mit dem in Persien als kosmetisches Mittel unter dem Namen „Zeruo“ bekannten und berühmten Rosenöl angefüllter Gefäße zu erwähnen. — Man sagt, es sei dem Kaiser gelungen, eine Annäherung zwischen Sardinen und Oesterreich herbeizuführen, durch welche beide Staaten zu den freundschaftlichen Beziehungen, wie sie zwischen ihnen vor dem Jahre 1848 bestanden, zurückkehren würden. — Die „Indep.“ meldet, daß mehrere der festgelassenen

neuenburger Royalisten, unter ihnen Pourtales, in Paris angekommen sind.

Turin. In der am 15. d. M. stattgehabten Sitzung der piemontesischen Deputirtenkammer richtete der Ober der äußersten Linken, der durch die Heftigkeit seiner radicalen Meinungen bekannte Abgeordnete Profficio an den Ministerpräsidenten die Frage, ob die von der Politik des Turiner Cabinets bisher erzielenden Erfolge den von dem Bündnisse mit Frankreich und England geheften Erwartungen, und den vom Grafen Cavour verheißenen Ergebnissen für Piemont insbesondere, und für Italien im Allgemeinen entsprochen, und schloß damit, daß er das Verhalten der piemontesischen Consuln in Messina und Palermo, welche sich den jüngst dort stattgehabten Unruhen gegenüber passiv verhalten hätten, einer scharfen Kritik unterzög, daß er sein Bedauern darüber ausdrückte, daß Piemont trotz aller schweren Opfer durch seine Theilnahme am letzten Kriege und an den Verhandlungen des Pariser Congresses eigentlich so viel wie Nichts gewonnen habe. Die Antwort, welche der Präsident des Cabinetes auf diese Anfragen ertheilte, ist in jeder Hinsicht von Wichtigkeit. Nachdem der Graf hervorgehoben, wie schwer es ihm, der so viele Beweise seiner Sympathien für Italien gegeben, fallen müsse, solche Fragen zu beantworten, erklärt er seine Ansicht über Das, was aus dem Pariser Congress zu Gunsten Italiens gethan worden und was noch weiter zu thun sei, kurz und entschieden ausgesprochen zu wollen. „Auf dem Pariser Congress“, fuhr er sodann fort, „ist von Frankreich, England und Oesterreich anerkannt worden, daß die Lage Italiens der Verbesserung bedürfe. Wenn die Mächte den Anlaß des Pariser Congresses ergreifen zu müssen glauben, um ihre Ansichten über die Verhältnisse Italiens auszusprechen; wenn sie einigen Souveränen Rathschläge geben zu sollen erachteten, so konnte doch Niemand, der nicht in vollständigen Illusionen befangen war, jemals glauben, daß die Mächte ihren Rathschlägen mit materieller Gewalt Nachdruck geben würden. Es wäre fürwahr unglücklich gewesen, daß die Mächte, die eben erst einen Krieg beendigt, welcher ihnen ungeheure Opfer gekostet, und um der Herbeiführung des Friedens willen all den Vortheilen entsagt hätten, welche ihnen die Fortführung des Krieges hätte bringen können; daß die Mächte, sage ich, sich in einem zweiten, nicht weniger großen und nicht geringere Opfer erheischenden Krieg hätten stürzen sollen, um mit demaffectirter Hand eine Umgestaltung Italiens zu erzwingen.“ Den Vorwurf, daß Sardinien sich an der Flottendemonstration der Weltmächte gegen Neapel nicht betheiligt, beantwortete der Ober des piemontesischen Cabinetes nicht minder entschieden: „Wir haben“, sagte Graf Cavour, „keine Kriegsschiffe nach Sicilien geschickt, weil unsre Politik eine offene und aufrichtige ist. Wir werden niemals revolutionäre Umtriebe unterstützen. Ich erkläre laut, daß wir solche Mittel niemals gegen Regierungen anzuwenden werden, mit denen wir in friedlichen Beziehungen stehen. Der ehrenwerthe Abgeordnete erwähnte der letzten Vorgänge in Neapel. Ich muß dieselben auf das Tiefste bedauern. Die Explosiven des Pulverthurms und Dampfers, das Attentat sind verabscheuungswürdige Umtriebe, die ich nicht energisch genug verdammen kann.“ Ich wandte, sie hier öffentlich und jeder Italiener wird meine Ansicht theilen.“ Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf die Kammer, und von allen Seiten wurde dem Minister billiger Jutur zu Theil, als er mit der Erklärung schloß: „Die Regierung des Königs hofft für das Wohl Italiens am besten zu sorgen, indem sie an der Verbesserung der innern Einrichtungen unermüdet arbeitet.“

London, 23. Januar. Die heutige „Morn. Post“ erklärt sich zu der Mittheilung ermächtigt, daß ein persisches Manifest erschienen sei, aus welchem hervorgehe, daß die Stimmung der persischen Regierung fortwährend höchst freigeistlich sei. Man glaubt, die Befreiung Karkas und Buschick sei nur der Anfang des Endes. Die „Post“ widerspricht der Nachricht vom Einmarsche Chamdelayne's in Kabul.

Jaffa. Das halbofficielle „Yafa“ bringt die Nachricht, daß die Mitglieder der Commission zur Regulirung der Grenzen von Bessarabien am 5. Januar zu Jaffa angelangt sind und daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach am 20. oder 25. d. Mts. ihre Arbeiten beginnen werden, da der District des obern Palast zu jeder Jahreszeit zugänglich ist. Diese Nachricht erdelt ihre indirecte Bestätigung durch ein Schreiben aus Jaffa vom 10., aus welchem wir ersehen, daß dem Kaiserlichen von Konstantinopel aus der Befehl zugegangen sei,

eine Commission zur Bestimmung des abgetretenen Gebietes zu ernennen.

Aus Verden in Paris angekommene Briefe melden dem „Pays“ zufolge, daß der Secrétaire der französischen Gesandtschaft, Herr de Gobineau, eine Audienz beim Schah gehabt habe, und widersprechen allem in Konstantinopel über die vermeintlichen verbrecherischen Pläne des Murad-Mirza und die Lage des Landes verbreiteten Gerüchten; denn weder der Sieger von Herat noch die Gouverneure der Provinzen hätten jemals den mindesten Verdacht einer Insubordination auf sich gezogen und was die innern Verhältnisse des Staates angehe, so seien sie ausgezeichnet.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Dresden, 24. Januar. Im Saale der Stadtverordneten und zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins hielt vorgestern Abend Herr Stadtweisenhausprediger Tuschmann eine Vorlesung über „Herzog Moriz von Sachsen und der Schmalcaldische Bund“, und es zeigte dieser Vortrag ebensowohl von einem tiefen Eingehen in die damalige Zeit und ihre Verhältnisse, als von außerordentlichem Fleiße und ernstlichen Studien. Das zahlreiche Auditorium schätzte sich von der Klarheit, Wärme und überzeugenden Kraft des Sprechers sichtlich ergriffen und folgte dem anderthalb Stunden währenden Vortrage mit der gespanntesten Theilnahme. Wir können aus dem reichen Material hier nur einige Züge wiedergeben. Einleitend bemerkte zuvörderst Herr Tuschmann, daß es nicht das ganze Leben des Kurfürsten Moriz, sondern nur den Zeitabschnitt von 1541-1547 beleuchten wolle, wo die Kurfürste von der ernstlichsten auf die albertinische Linie übergingen. Er stellte dann als seine Aufgabe hin, hinsichtlich der Anklagen und Verdächtigungen, womit man seit beinahe 300 Jahren Namen und Charakter Moriz's überhäuft habe, eine Ehrenrettung des Herzogs zu versuchen, und es wurde hierbei bemerkt, wie das Mitleid mit den Unterliegenden (Friedrich und Philipp) eine Schreie selbstigen lassen, auch late und sonst vorzutreffliche Schreier bewogen habe, Moriz wenigstens in einem würdevollen Lichte erscheinen zu lassen. Der Vortragende wies hierauf weiter nach, warum zunächst Moriz seine Theilnahme an Schmalcaldischen Bunde versagt habe, und kam dann auf die Raumburger und Würzener Bischofschilde, wodurch die Spannung zwischen Moriz und seinem Beten festgestellt wurde. Durch Theilnahme an dem Türkenkriege hatte sich Moriz die Gunst des Kaisers erworben und die nunmehrige Annäherung an Habsburg sei kein listiger Abfall gewesen. Im weiteren Verlaufe der Vorlesung wurde namentlich noch darauf aufmerksam gemacht, wie Moriz das Politische vom Kirchlichen getrennt und nie selbst bis zum letzten Augenblicke nicht, unerschrocken habe, vermittelnd zwischen Friedrich und dem Kaiser zu wirken und den Frieden zu erhalten, Anglicken habe er, trotz der Drohungen des Kaisers, mit der Aechtsvollstreckung gezeugt; allein, wollte er nicht, daß Sachsen überhaupt zertrüffelt werde, so mußte er endlich das Land des Kurfürsten besetzen. Ferner wurde aus Melancthon's Aeußerungen bargehoben, wie gut dieser die Lage der Dinge durchschaute und eingesehen, daß Moriz's Handlungsweise nicht anders sein konnte. Zum Schluß bemerkt der Redner, daß das Rettungswort dieses Fürsten in der zweiten Hälfte seiner Laufbahn nicht ein Wiedergutmachen, sondern ein durch die Verhältnisse des ersten Abschnittes gebotenes war, und ihm nicht Verdächtigung, sondern Ehrfurcht und Dank gebührte.

Der Vorstand des concessionsiten sächsischen Schiffervereins macht bekannt, daß nach der in der vorgängigen Jahresversammlung erfolgten einstimmigen Wahl den Steuer-männern Wilhelm Ritz aus Schönberg, Carl Magdeburg, August Proge aus Reinhardtshaus und C. Färchtgerott Rühnsdorf aus Wehlen, welche bei den Schiffherren G. Dömling in Schönberg, W. G. Röhner in Königstein und E. G. Schlenker in Wehlen, je als Steuermann in Brode Rhen, in Anerkennung ihres vorgängigen Betragens, ihres Fleißes und ihrer Leistungen Ehrenzeugnisse in der am 21. Januar d. J. abgehaltenen Jahresversammlung überreicht worden sind.

Leipzig, 21. Januar. Der Stadtrat, welcher fortwährend bemüht ist, das hiesige im Allgemeinen sehr gut unterhaltene Flacrowesen nach den eintretenden Bedürfnissen zu verbessern und zu erweitern, macht im heutigen Tageblatt wieder zwei neue Stationen — an der Ecke der Dreikönige-Straße und Langen-Gasse und auf dem Fleischplatz bekannt, die einen oftgefühlten Mangel beseitigen werden. Zugleich zählt derselbe, was sehr dankbar anzuerkennen ist

gemälde von demselben; vier Aquarellezeichnungen von Giese; eine Zeichnung von Mohr; „Wendischeinlandschaft“, Delgemälde von Spämann; vier Aquarellezeichnungen von Weidner.

Auf dem Repertoire unserer Hofbühne, an welcher die Theiligkeit so reichsam gefördert wird, als es bei eintretenden unabweisbaren Hindernissen irgend möglich ist, haben wir in nächster Zeit im Schauspiel den „Wobltäter“ und Frau Birch-Pfeiffer's neue „Grille“ zu erwarten; außerdem wahrscheinlich ein Drama B. Auerbach's in der Oper oder Operette „Armid“; höchst wünschenswerth wäre es allerdings gewesen, wenn Jffland's „Spieler“ und eine Schales-vor'sche historische Tragödie noch während Herrn Devrient's jetziger Anwesenheit unter dessen und Herrn Davison's Mitwirkung hätten zur Darstellung gebracht werden können.

Berlin, 20. Januar. Gestern Abend fand im L. Opernhaus unter einer überaus lebhaften Theilnahme des Publikums der Höchsten Sände der erste Subscriptionsball im vierjährigen Carneval statt. Es ist ein besonderes Verdienst des Generalintendanten der L. Schauspieler, Herrn v. Salfen, diese Bälle, welche das Publikum in directe Verbindung mit dem Hofe bringen, nach einer zehnjährigen Pause seit dem vergangenen Jahre wieder eingeführt zu haben. Erhalten sich, wie vorauszu-sehen ist, diese Bälle für die Folge, so werden sie unstreitig den Mittel- und Glanzpunkt des Carnevals bilden. Die großartige Umwandlung, welche zu dem Subscriptionsbällen mit dem ganzen innern Opernhaus vorgenommen wird, gewährt in der That einen überwältigenden Eindruck und macht es begreiflich, daß von nah und fern Fremde herbeistromen, um den Anblick der Eintracht zu vermehren; Alle, welche

den Ball besucht haben, erklären einstimmig, daß ihre Erwartungen bei weitem übertroffen worden in Bezug auf die Pracht der Einrichtung, den Glanz der Gesellschaft und den feinen und doch ungezwungenen Ton, welcher bei dem Feste herrsche. — Ich will versuchen, Ihnen eine kleine Skizze des Ganzen zu geben.

Schon die Hörsäle, zu denen man aus dem in Garderobenräume verwandelten Auffentrat gelangte, boten eine Uebersicht dar, indem sämmtliche Gänge und Treppentritten außerhalb des Ballsaales in einen jauchenden Garten oder vielmehr in solche kunstvolle Laubgänge umgeschaffen waren. Dichtes Laub bedeckte die Wände und darüber hinweg ragten Schlinggewächse die Decke entlang, als wollten sie ein Laubdach bilden, wie ein solcher über den Tempeln angebracht war. Reich blühende Camellien grühten mit ihrem vielfarbigem Schimmer aus dem dreiblättrigen Laube, welches die erstickten Blauflanzeln unter ihnen bildeten, während sie den goldenen Früchten der Drang und den Oeuvrierblättern einen Durcheinander gönnten. Spiegel, welche, wo es irgend möglich war, angebracht waren, vermehrten den Reiz dieses Ansehens, dessen Beleuchtung wie ein durch Schallten getrockneter Meier gegen den Glanz des Saales erschien.

Wie getrieben wurde der Eintretende am Eingange des Saales getroffen, so großartig wirkte die imposante Klammigkeit, über welche fast 2000 Gasflammen ein Lichtmeer ergossen und Tageshelle verbreiteten. Bühne und Parterreum des königl. Opernhauses waren in eine einzige Fläche verwandelt. Die große königl. Loge, zu welcher eine breite Treppe führte und welche, wie beiden Seiten des Raumes im ersten Range verläuft, erhöhte den Eindruck beträchtlich. Ein Blick von dieser Loge bis

zum äußersten Ende des Saales machte einen wahrhaft zauberischen Eindruck. Vor dem Auge des Betrachtenden mochten die dichten Massen; neben ihm hielt ein reich schmückter Damenkreis die Logen besetzt, während der geschlossene Raum der Bühne die Perspektive wirksam begrenzte. Eine tiefe Orchestral, von dichtem Laub umkränzt, schloß die Bühne nach drei Seiten ab und gewährte einen entzückenden Durchblick auf eine weite malerische Landschaft, in welcher Berg und Thal, Reis und Wald munter wucherten und in weiter Ferne Lustschiffe zur Ruhe aufforderten. Ein cofferirter Balkon, von welchem die Kronleuchter herabhängten, deckte die Bühne. An der Bühnenvand erhob sich aus dichten Blauflanzeln Gruppen des Orchesters, dessen Chöre von drei riehigen Stühlen umschlossen wurde und durch den Widerschein den Glanz des Saales in die Unendlichkeit zu dehnen schien. Vor diesen Spiegeln waren Tausende von Frühlingsskamen, Tulpen, Hyacinthen und Waldmispeln aufgestellt worden, welche mit ihrem Duft den Saal erfüllten. Außer den Kronleuchtern trugen vier mächtige Convolvulen am Orchester und Kronleuchter, welche an den Logenbrüstungen aller Ränge bis zur Gallerie angebracht waren, in vertheilten Reihen, wie sich dies bei einem Maskenball im Theater „La Fenice“ in Venedig gesehen habe, zur Bewirkung der taghellen Beleuchtung bei. Die Königsloge selbst prägte im Schmucke höchster Pracht und Camellien-Gruppen, welche in den Räumen der Königin, der Kaiserin des Königs und der Königin, sowie Friedrich's des Großen und Friedrich Wilhelms III. umgeben. Im Hintergrunde wogten sich in einer Reihe aus Glas auf goldenen Stützen unzählige kunstverarbeitete kleine Vögel und Thiere, welche in das Brausen der Ballfreuden und der Musik hineinwirkend von der Kapelle auf der Straße und dem in

Sammtliche (nunmehr 22) Stationsplätze mit Angabe der Zahl der Droschken, womit jede dieser Stationen zu versehen ist, auf. Das Publicum wird dadurch in den Stand gesetzt, die richtige Befahrung der Halteplätze mit controliren zu helfen, was bei einem Droschkeninstitut immer notwendig bleibt. — In unserm Museumbau wird trotz des Winters insofern fortgeschritten, als das Zimmergerüst zum Weiterbau hergestellt worden ist. Wie es heißt, hat der vor kurzem in Püschena verlebte Baron v. Sped-Sternburg seine dortige ziemlich bedeutende Gemäldesammlung für den Fall des Aussterbens seiner Familie, in welcher dieselbe zunächst als Fideicommiss zu verbleiben hat, dem sächsischen Museum vermacht. Eine recht gelungene Abbildung des projectirten Neubaus enthält übrigens das diesjährige Leipziger Adressbuch. — Die Reorganisation unserer Polizei schreitet, nachdem ihr die Klümpelheiten der Steuer-Einnahme und des früheren sächsischen Criminalgerichts übergeben worden sind, rasch vorwärts, so daß sich erwarten läßt, daß dieselbe nach künftiger Ostermesse vollendet sein werde. — Von unserm thätigen Mitbürger Dr. Heine ist jetzt ein schöngezeichnete Plan über die von ihm projectirte neue Allee von Leipzig nach dem Dorfe Plagwitz, nach welchem es sich nicht nur um Trockenlegung und Bebauung der zwischen dieser Stadt und dem Do. Plagwitz sich erstreckenden ansehnlichen Fläche, sondern auch um theilweise Verdrängung des Elsterflusses, Errichtung einer Fähranstalt, Anlegung schöner Sommerwohnungen, sowie umfangreicher Schloß- und Canalbau handelt. Sollte dieses umfangreiche Project, wie wohl gehofft werden kann, zu Stande kommen, so wird die Stadt dem Dr. Heine abetmals wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen zu danken haben.

Schneeberg, 22. Januar. Der Bergmann Ebert von hier ist gestern Vormittag auf der Grube: „Weiße Hirsch“ von einer einfallenden Wand gestreift und an der linken Seite schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt worden. Ein großer Glück für ihn und andere mit ihm arbeitende Bergleute war, daß sie während des Einschlags noch zur Seite springen und somit ein größeres Unglück verhüten konnten. — In Schlema bei dem Fleischer Wandler ist in der Nacht vom 20. zum 21. Januar abermals ein Einbruchdiebstahl verübt und der größte Theil einer Tags vorher geschlachteten Kuh geraubt worden. — Unserm „Märchenhofe“, von dem dessen Lehrer ich Ihnen in Nr. 247 des „Journal“ verlassenen Jahres viel Rühmendes berichtet konnte, steht ein harter Verlust bevor. Genannter Lehrer, Herr Schneider, ist unter 104 Bewerbern von dem Rathe zu Chemnitz einstimmig als Waisenvater an das dortige Waisenhaus erwählt worden und wird nächstens seine Stellung alldort aufgeben, um seine neue Stelle anzutreten. Alle Bemühungen seitens unsers Rathes, eine bezahlte Gehalts-erhöhung von 60 Thlr. jährlich, eine in Aussicht gestellte Pension oder anderweitige Anstellung haben Schneider nicht zu halten vermocht. Es ist dadurch dem Rathe eine große Sorge erwachsen; denn schwer wird man zwei Leute treffen, die einzeln und wiederum vereint ihre schwierige Aufgabe so richtig erfassen, mit aller Liebe und großem Geschick lösen, wie das Schneider (Herr) Ehepaar. Um nur Eins zu erwähnen, hat Schneider anfangs 6—8 Jahre von hier aus die Anstaltskinder unterrichtet, dabei täglich den 1/2 Stunde entfernten „Märchenhof“ mindestens einmal, öfters zweimal besucht und dafür eine Entschädigung von 12 Thlr., sage zwölf Thaler jährlich empfangen. Er verdient daher eine seinen Wünschen entsprechende Stellung, und Chemnitz kann sich ob der Gewinnung dieses Mannes für das Waisenhaus nur gratuliren.

Veranstaltung, 19. Januar. Die Mitglieder des „Pestalozzi-Vereins“ im hiesigen Bezirke hatten in letzter Herbesconferenz im vorigen Jahre als Beweis ihrer lebhaften Theilnahme an dem segensreichen Wirken des Vereins den Beschluß gefaßt, zum Feste des Leberwaisens ein Vocalconcert zu veranstalten. Gestern ward dasselbe ausgeführt. Der Ertrag nach Abzug einiger Kosten belief sich auf 11 Thlr. 23 Ngr. 4 Pf., welche an die Hauptkasse des „Pestalozzi-Vereins“ eingesandt worden sind.

In **Oberrechenrodorf** bei Herrnhut ist in der Nacht zum 23. Januar die Ziesche'sche Mahlmühle mit 4 Sägen und einem Spitzgang, sowie die dazu gehörige Fohmühle abgebrannt. Außer dem Mahlwerk, Loh-, Wehl- und Stampfwerk sind 150 Scheffel Getreide, 300 Centner Loh und eine Quantität Flachs ein Raub der Flammen geworden. Völlig willige Brandstiftung wird vermuthet.

Dresden, 21. Januar. Von dem Befehl- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das Titelblatt und das Inhaltsverzeichnis für den hiermit vollendeten Jahrgang 1856, welcher in 33 Stücken 108 Nummern umfaßt, ausgegeben worden. Bestellungen auf den Jahrgang 1857 können zu dem gewöhnlichen Preise von 1 Thlr. bei allen Postanstalten, sowie in Dresden noch außerdem in der königl. Hofbuchdruckerei von E. E. Winhold und Söhnen bewirkt werden.

Am 16. Januar hat die Preisvertheilung der v. Ammon'schen Stiftung stattgefunden. Ueber die theologische Preisaufgabe: „De patrum apostolorum doctrina dogmatica et moralis“ waren drei schriftliche Arbeiten eingegangen, von denen jedoch die eine von dem Verfasser gestern wieder zurückgegeben worden war. Von den beiden andern Arbeiten wurde die mit dem Motto: „Non me cuiquam mancipavi, nullius in potestate habeo. Multum magnorum virorum iudicio, aliquid et meo iudicio“, des Preises würdig befunden. Bei Eröffnung des der Arbeit beigefügten Villetts ergab sich, daß der Candidat des Predigtamts und nunmehrige Pfarrer in Dornschütz, Clemens Gottlob Schmidt, der Verfasser derselben sei. — Für den 16. Januar 1858 wird die Aufgabe gestellt: „Demonstratur, quod ratione cum Jesus, ex evangelistarum relatione, tum eius apostoli veteris testamenti locis usi fuerint“, und wird erwartet, daß bei Bearbeitung dieser Aufgabe das Wie nach allen Seiten hin, namentlich auch in Beziehung auf die besondere Anwendung der biblischen Stellen und die denselben beigelegte Beweiskraft erwogen, und daß auch die verschiedene Form, in welcher ein und dieselbe Stelle an verschiedenen Orten angeführt wird, berücksichtigt werde, und wird insbesondere schriftliche Darlegung der Bedeutung verlangt, welche die Ergebnisse der Untersuchung für diesen oder jenen Zweig der theologischen Wissenschaft haben. Die hierzu bezüglichen Arbeiten sind am Schluß des Monats November 1857 an das evangelische Landesconsistorium einzusenden. Bei den pädagogischen Arbeiten lag die Frage: Wie erreicht der Lehrer in einer zweckmäßigen Volksschule das laut Verordnung zum Volksschulgesetz §. 30 für den Religionsunterricht gesteckte Ziel? von 6 Preisbewerbern beantwortet vor. Einstimmig wurden die schriftlichen Eingaben folgender Verfasser als preiswürdig bezeichnet: 1) die des Bürgerschullehrers Herrn August Heinrich Wähmann in Nirana, 2) die des Bürgerschullehrers Herrn Alexander Jungblut in Chemnitz, 3) die des Lehrers Herrn Franz Raube in Rähnichen und 4) die des Lehrers Herrn Karl Venus in Klostergrünthal. Für das kommende Jahr ist das Thema: „Der Lehrer hüte sich vor der Unzufriedenheit mit seinem Verufe“ festgesetzt.

Öffentliche Gerichtsverhandlungen.

× Nochtz, 22. Januar. In der heutigen Sitzung des hiesigen königl. Bezirksgerichts wurden zuerst die Entscheidungsründe zu dem Erkenntniß vom 15. Januar, welches dem Gutbesitzer Schröder in Bruchheim wegen Weineids zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, in öffentlicher Sitzung publicirt, hierauf Johann August Esche, Handarbeiter aus Penitz, wegen eines bei dem Gutbesitzer Fiedler in Hermsdorf verübten einfachen Diebstahls — nach der Anzeige erschien er als ein ausgezeichnete — bei fast vollständigem Ertrag mit dreimonatlicher Gefängnißstrafe belegt, und endlich ein Erkenntniß des Gerichtsamts Hartha in Rügenwäldchen auf erhobenen Einspruch des Privatanklägers dahin reformirt, daß Denunciant anstatt eines Reinigungseides eine sechstägigen Gefängnißstrafe entsprechende Geldstrafe erldet.

△ Wittweida, 22. Januar. Nachdem das hiesige Bezirksgericht in der öffentlichen Sitzung vom 14. d. M. vier verschiedene Einspruchssachen erledigt hatte, hielt dasselbe am 21. d. M. die Hauptverhandlung in Untersuchungssachen wider Johanne Christiane Müller aus Langbrensdorf ab. Diese Person, 50 Jahre alt, unverbüßet, zulezt in einer Cigarettenfabrik zu Frankenberg beschäftigt, wegen übertriebenen und unethischen Lebenswandels in der Correctionsanstalt detinirt und wegen verschiedener Eigenthumsverbrechen fünf Mal mit Gefängnißstrafe und fünf Mal mit Zuchthausstrafe belegt, hatte den Eintritt in das neue Jahr mit einem neuen Verbrechen, einem in Vockendorf verübten Einbruchdiebstahl in dem Betrage von 3 Thlr. 3 Ngr. 5 Pf. bezeichnet und wurde deshalb unter Verdoppelung des Strafmaßes und mit Uebertagung in die höhere Strafart zu 1 1/2jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, sie fand aber die Strafe zu hart und wendete Berufung ein. — Die am 20. November v. J.

dem Brandstifter Horn aus Grünlichtenberg zurkannte 1 1/2jährige Zuchthausstrafe (vgl. Nr. 282 des letzten Jahrganges) ist von Sr. königl. Majestät aus Gnaden in eine Arbeitshausstrafe von gleichem Dauer umgewandelt worden.

○ Ramez, 21. Januar. In der gestrigen, zahlreich besuchten Hauptverhandlung kamen zwei Untersuchungen zur Entscheidung. Die eine, in welcher Herr Bezirksgerichtsdirector Hensel den Vorsitz führte, betraf den Tagelöhner Johann Gottfried Messerschmidt aus Neukirch bei Königsbrunn. Derselbe war verdächtig, in der Nacht vom 6. zum 7. Mai 1856 mittelst Einsteigens in den Keller und in das Kellerbühnen bei dem Häusler Dyne in Neukirch etwa ein Viertel Kartoffeln und zwei Schütten Stroh entwendet, sowie in derselben Nacht beim Bauergutsbesitzer Günther daselbst einen ausgezeichneten Diebstahl an Stroh (15 Schütten) begangen zu haben. Messerschmidt wurde wegen des ersten Verbrochens überführt und nach Art. 230, 55 u. 240 des Criminalgesetzbuchs in Verbindung mit §. 11 des Gesetzes vom 30. Juli 1846, als den mildern Strafbestimmungen, zu Arbeitshaus in der Dauer von 6 Monaten, wovon die Hälfte auf den Rückfall kam, verurtheilt, wegen des zweiten Verbrochens aber in Mangel vollständigen Beweises freigesprochen. Die zweite Untersuchung, in welcher Herr Gerichtsrath v. Latich den Vorsitz führte, war gegen die Weber und Bandmacher Johann Teugott Mäger, Karl Gottlieb Meißner, Friedrich August Schöne und Johann Gottfried Schöne, alleseits aus Thorn Oberl. S. gerichtet. Derselben hatten gefunden, in der Nacht vom 28. zum 29. Mai v. J. nach gemeinschaftlicher Verabredung von dem Reichthum des Bauergutsbesitzers Freudenberg eine Quantität Garn, zusammen auf 12 Thlr. 4 Ngr. 2 Pf., entwendet zu haben. Es lag völliger Ertrag vor. Die Vertheidigung war in trefflicher Weise durch Herrn Adv. Lilly vertreten. Der Gerichtshof verurtheilte auf Grund der Art. 277 a, 276 a, 78, 50 u. 51 resp. 197 des Strafgesetzbuchs sämtliche Angeklagte zu Gefängnißstrafe.

○ Otsch, 21. Januar. Gestern und heute fanden wieder öffentliche Sitzungen des hiesigen Bezirksgerichts statt. Es kamen im Ganzen vier Fälle zur Verhandlung, welche jedoch sämmtlich ohne besonderes Interesse waren. Nachdem gestern der Dienstknecht Karl Heinrich Heine von hier wegen Diebstahls zu 4 Monat und 1 Woche Arbeitshaus und sein Zwillingbruder Friedrich August Heine wegen Begünstigung und Particeps zu 4 Wochen Gefängniß, darauf aber der Handarbeiter Ernst Wilhelm Wunderlich aus Jahna wegen Diebstahls und Unterschlagung zu 6 Monaten Arbeitshaus verurtheilt worden, wurde heute zunächst der Handarbeiter Johann Teugott Lischner aus Jahna wegen Diebstahls zu 4 Monat und 2 Wochen Arbeitshaus verurtheilt und dann über einen Einspruch entschieden, welchen Bertha Auguste Dorelle Mattusch aus Gangz gegen ein Erkenntniß des Gerichtsamtes im hiesigen Bezirksgerichte eingewendet hatte. Das erstinstanzliche Erkenntniß, durch welches die Mattusch wegen Diebstahls zu einjähriger Arbeitshausstrafe und einer vollen Scharfung verurtheilt worden, wurde einfach bekräftigt. Vertheidigung fand in keinem der genannten vier Fälle statt.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Mordversuch ist am 20. Januar Abends in Berlin unternommen worden, und betraf die „R. Z.“ darüber Folgendes: Das Dienstmädchen eines bekannten hiesigen Gelehrten wurde seit längerer Zeit mit Liebesanträgen von einem jungen Manne M. verfolgt, welcher mehrfach wegen Diebstahls bestraft ist. Daß diese Anträge, und namentlich von einer Heirat, entschieden ablehnte, so erschien schon vor einigen Tagen der ungestüme Liebhaber bei ihr mit einer Pistole in der Hand und drohte, sie zu erschießen. Das Mädchen nahm dies für einen Scherz auf und achtete nicht weiter auf den Vorfall. Am Abend des 21. d. M. trat aber M. plötzlich in die Küche des Mädchens, zog zwei Pistolen hervor und schoß nach dem Mädchen. Obwohl schon vom ersten Schusse getroffen, konnte sie doch die Flucht in die Zimmer der Herrschaft ergreifen; sie erldet aber hier noch einen zweiten Schuß, so daß sie zusammenlankt und, zwar noch lebend, aber doch schwer verletzt, in das Krankenhaus gebracht wurde. Der Mörder machte, nachdem er das Pistol wieder geladen hatte, den Versuch, sich selbst zu erschließen, erldet aber keine Verletzung und ergriff die Flucht. Später meldete er sich selbst als Mörder bei einem in der Nachbarschaft wohnenden Geistlichen, wo seine Verhaftung veranlaßt wurde. Am 21. Jan. Abends lebte das unglückliche Mädchen noch.

form im dritten Rang aufgestellten Trompeter-Corps des Garde-Regiments-Requiments ausgeführt wurde. Der herrliche Klang der Damentolletten, der Uniformen (es waren viele fremdbürtliche: russische, englische, sächsische und sächsisch-Oesterreichische) trug wesentlich zur Erhöhung des Ganges bei. Von Seiten des Hofes waren Ihre Majestät die Königin und Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und die Prinzessin Maria Anna durch Unpäßlichkeit am Erscheinen verhindert. Anwesend waren Sr. Majestät der Königin, Ihre königl. Hoheiten die Prinzessin von Preußen, die Prinzessin Karl, die Landgräfin von Hessen-Philippsthal, die Prinzessin Anna von Hessen, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Albrecht, Friedrich, Georg, Alexander, Friedrich von Hessen und viele fremdbürtliche Prinzen. Die allerhöchsten Herrschaften bildeten einen dreimaligen Umgang in der Saale; Sr. Majestät der Königin begab sich unter die Tanzenden und sprach viele einzelne Personen mit gewohnter Güte und Gnade an. Der Hof verließ nach Mitternacht das Haus, der Ball war erst um zwei Uhr beendet und wird während des Carnevals noch zweimal wiederholt werden.

Literatur. Der Heinrich'sche „Bühnen-Almanach für 1857“ enthält unter dem Titel „Emil Devrient's sämmtliche 20jährige Jubiläum als Mitglied des königl. sächsischen Hoftheaters“ einen biographischen Aufsatz, der sich (mit dem Porträt Emil Devrient's versehen) auch im Einzeldruck ausgeben läßt. Wir empfehlen denselben der Aufmerksamkeit des Publicums, da er sich von gewöhnlichen veralteten Arbeiten sehr wesentlich unterscheidet. Es ist diese Lebensgeschichte Emil Devrient's von einem unserer ersten Schriftsteller und Bühnenkritiker verfaßt, welches selten bei derartigen Arbeiten

geschicht: sie ist daher nicht in der Weise eines Panegyricus gehalten, sondern sie gibt mit einem tiefen Einblick in das Wesen des schauspielerischen Talents und in die Kunstausgabe der deutschen Bühne eine vorzügliche Darstellung des Entwicklungsganges, der Leistungen, der Einwirkung und der Stellung des berühmten Künstlers bis zur Gegenwart. Seine Bestrebungen, die innere Kämpfe und Vätertugenden seiner Bildung bis zum höchsten Reichte und die Einsprüche seiner, aus der Persönlichkeit glücklich bedingten und erlangten idealen Darstellungswelt erscheinen darin in inniger Verbindung mit seinem Leben, seiner Individualität und mit den geistigen Anregungen der Literatur. Devrient's vielfältige Leistungen, welche seit einer langen Reihe von Jahren in ungeschwächter Kraft ihren Bauber übten; seine Verhältnisse zu den Theater-Deutschlands und zu denen des Auslandes, auf welchen er eine Mission deutscher Schauspielkunst erfüllte; endlich zu der ihm heimathlich gewordenen Hölle Dresden sind mit seinem Verhältniß des Naturreich, treffender Charakteristik und seiner hohen, aber selbstständigen Würdigung dargestellt, welche die Ansprüche der Kunst und die Leistungen der Künstler in ihrer gegenseitigen Verbindung taetvoll andeuten und abwägt. So wird dieser Lebensabriß des geistigen Darstellers den Lesern sowohl ein recht persönliches, als ein allgemeines, in einem Abchnitt der Geschichte der modernen Dramatik eingetragenes Interesse gewähren.

Theater. Das mehrermahnte Gerücht über Dingelstedt's Rücktritt von der Theaterleitung in München erwies sich, wie wir schon aus seiner ersten Vertheidigung durch den „Volksheten“ vermutheten, als die verwerfliche Frucht jener In-

triguen, welche fortwährend in München nicht bloß gegen Dingelstedt, sondern auch gegen andere, vom König Max vorhin berufene intelligente Männer und sich auszeichnende Talente thatig sind. Von Zeit zu Zeit ergreift diese organisirte Opposition eine besondere Gelegenheit zu heftigen und perfiden Angriffen, zu denen sich die dortige Localpresse herbeiläßt. Dieses Mal ist mit Conspiration gegen eines dieser Actenstücke handlungsreicher Presse verfahren worden.

Kunst. Prof. Rietschel's in München jetzt eingetretene und in der f. Erzählerei zur Ansicht angefertigtes Modell der Goethe-Schiller-Gruppe erzeugt dort die freudigste Bewunderung und eine allgemeine Anerkennung der glücklichen, künstlerisch vollendeten Lösung der schwierigen Aufgabe.

* Man berichtet aus Frankreich über seit mehreren Jahren in verschiedenen Provinzen gemachte Entdeckungen, daß Korn zu fegen, statt aus der Hand oder mit der Edelmähdine zu fegen beim Erzen sollen sabelbare Ernten erzielt werden; dabei bedarf man für eine Oektre nur 33 Liter Erzen; während beim andern Eden 2 Hektoliter gebraucht werden. Durch das Erzen würden demnach in Frankreich jährlich 6 bis 9 Mill. Hektoliter Getreide erspart. Außerdem soll dabei das Ergebniß 600 bis 800 für 1 sein, während beim Handfarn nur 12 bis 15, bei der Edelmähdine 25 bis 30 erzielt werden.

* In Paris soll ein neues Bild: „Le monstre“ von so ungeheurer Form erscheinen, daß man damit die umfangreichsten Grindoline-Räder überziehen könnte. Der Inhalt wird unpreislich eben so niedrig und aufblasen sein.

